

Die Katastrophe im Fokus

Der Thurgauer Blaulichtreporter Beat Kälin dokumentierte den Bergsturz bei Blatten.

Lisa Grauso

Tagelang wartet Beat Kälin, ohne genau zu wissen, worauf. Von neun Uhr abends bis neun Uhr morgens hält er Wache. Manchmal hoppelt ein Feldhase vorbei, er beobachtet Murmeltiere und sogar Steinböcke. Doch keine Menschenseele durchbricht die Stille auf der Weritzer Alp. Kälin's Blick ist fest auf das kleine Nesthorn und das darunterliegende Walliser Dorf Blatten gerichtet. Kamera und Drohne sind stets bereit. In der Früh löst ihn sein Kollege Roger Lips für die Tagesschicht ab.

Nach neun Tagen, in den frühen Morgenstunden des 28. Mai, spitzt sich die Situation zu. Während seiner Wache beobachtet Kälin einen grossen Abriss. Als Lips zur Ablösung kommt, bleibt er mit ihm auf der Alp. Dann passiert lange Zeit nichts. Erst gegen drei Uhr nachmittags bildet sich ein grosser Riss auf der rechten Seite des Gletschers, der immer grösser wird. Kälin informiert das SRF und den Krisenstab.

Jetzt müssen sie schnell handeln: Kälin schickt Lips mit der Drohne hinunter ins Tal. Kaum ist er dort, ereignet sich das Unglück. Zuerst von der linken, kurze Zeit später von der rechten Seite – eine Lawine aus Geröll, Eis, Stein und Fels. Die Masse rutscht nach unten und auf der anderen Seite 200 Meter talaufwärts. Kälin spürt eine starke Druckwelle, der Boden vibriert. Später erfährt er, dass der Bergsturz ein Erdbeben mit einer Stärke von 3,1 ausgelöst hat. Eine Staubwolke bildet sich, dicht wie eine Wand. Und Lips ist noch immer im Tal. «Ich



Das kleine Nesthorn nach dem Bergsturz.

hatte solche Angst um Roger», erinnert sich Kälin. Obwohl er zu dieser Zeit schon seit 18 Stunden auf den Beinen ist, ist er hellwach. Adrenalin durchströmt seinen Körper. Zum Glück folgt nur wenig später die erleichternde Nachricht seines Kollegen: Durch den Staub habe er zwar kaum durch die Frontscheibe des Autos sehen können, doch er sei in Sicherheit.

Von Reportern zu Unterstützern der Behörde

Kälin ist Gründer der TV-Produktionsfirma BRK News. Das Unternehmen wurde in Pfyn gegründet, wo es lange seinen Hauptsitz hatte. Mittlerweile befindet er sich in Wigoltingen. Spezialisiert auf Blaulichtnachrichten, versorgt BRK News

Medienhäuser im In- und Ausland mit Bild- und Videomaterial von Unfällen, Bränden, Verbrechen, Polizeieinsätzen oder Katastrophen. Meist sind sie die ersten vor Ort, sagt Kälin. Dann seien sie so schnell weg, wie sie gekommen sind.

Am 19. Mai wurden sie von SRF gebucht und ins Wallis geschickt. Eigentlich nur für zwei Tage. Doch sie verlängerten ihren Einsatz und wurden dabei mehr als Reporter. Am zweiten Tag kam der Anruf vom Krisenstab. Durch eine SRF-Berichterstattung wurde dieser auf die Bilder aufmerksam, die Kälin mit seiner Nachtsichtkamera aufgenommen hatte. Seine Ausrüstung ermöglichte eine kontinuierliche Beobachtung des Gletschers und wurde so zum

zentralen Bestandteil der Einsatzleitung.

Kälin und Lips wurden in die Führungsstabstruktur eingebettet und hatten Zugriff auf hochsensible Bereiche. «Eine völlig neue Situation», sagt Kälin. Aus den vertraulichen Informationen hätten sie viele Geschichten erzählen können. Doch von der Krisensituation zu profitieren, kam für ihn nicht infrage. «Sie haben uns viel Vertrauen entgegengebracht und das haben wir nie ausgenutzt.»

Filmen wo andere wegschauen

Bis zuletzt hofften Kälin und Lips, dass der Gletscher weiterhin nur in kleinen Stücken abbricht und das Katastrophenergebnis so besser kontrollierbar



Beat Kälin berichtete vor Ort für eine Live-Schaltung des SRF.

bleibt. Doch am 28. Mai müssen sie das Worst-Case-Szenario mit ihren Kameras festhalten. Das Videomaterial geht um die Schweiz und um die Welt. Hätte er den Bergsturz privat gefilmt, könnte er jetzt ein reicher Mann sein, sagt Kälin.

Doch Kontinuität sei ihm wichtiger. BRK News generiert seine Einnahmen nicht durch den Verkauf einzelner Aufnahmen von Ereignissen, sondern bietet den Medienhäusern einen Blaulichtservice im Abomodell. Ins Auto hechten und hoffen, es gibt Tote – das kann und will er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, sagt Kälin. Bei jedem Einsatz überlege er sich, wie es wäre, wenn er oder eine ihm nahestehende Person betroffen wäre. «Dann gehe ich anders an

den Fall, mache andere Bilder. Ich komme nie in Konflikt mit mir selbst.»

Nur durch Abgrenzung kann er weiter machen

Am Tag des Bergsturzes kommen vor Ort zwei Blattner Familien auf Kälin und Lips zu. Sie fragen nach den Drohnenaufnahmen, wollen sehen, ob ihr Zuhause noch da ist. Eine Familie kann aufatmen: Ihr Haus wurde von der Gletschermasse verschont. Die andere hatte kein Glück. Sie brechen in Tränen aus.

Wie oft in seinem Beruf sagt sich Kälin innerlich: «Ich kann nichts dafür. Ich bin unschuldig.» Es sei ein Gedanke, der ihm etwas helfe, sich von den schweren Schicksalen abzugrenzen – jeden Tag aufs Neue.

Gelungene Premiere

Der 600-jährige Freisitz in Tägerschen war am Wochenende Schauplatz des ersten Freisitzfestes.

Der 2023 gegründete Verein Freisitz Tägerschen lud am Wochenende erstmals zum Freisitzfest ein. Dabei nahm die Bevölkerung von Tägerschen und Umgebung die Gelegenheit zahlreich wahr, um erstmals den Freisitz auch innen besichtigen zu können. «Das vielfältige Angebot mit Ateliers, Führungen durch das historische Gebäude und einem A capella-Konzert überzeugte», schreiben die Verantwortlichen in ihrer Mitteilung.

Nebst Unterhaltung standen für die Besuchenden traditio-

nelle Handwerkstechniken im Fokus: Gipsen von Stuckdecken, Restaurieren von historischen Malereien oder Erstellen von Holzintarsien. An verschiedenen Ateliers konnte selbst Hand angelegt werden: zum Beispiel das eigene Sternzeichen in Gips giessen und als Souvenir nach Hause nehmen.

Die Führungen zeigten die Entwicklung des fast sechshundertjährigen Gebäudes, welches vierhundert Jahre als Statthalterei und Gerichtsgebäude und in den letzten hundert Jahren als Käserei

genutzt wurde. Künftig wird das Gebäude ein Werkhaus, in dem mit Kursen und Veranstaltungen das traditionelle Handwerk weiterentwickelt wird. In den oberen beiden Geschossen entstehen Wohnungen für Werkferien und Ferien im Baudenkmal.

Als weiterer kultureller Höhepunkt begeisterte die A capella-Formation GP2U mit zwei Konzerten das Publikum. Zwischen den verschiedenen Aktivitäten verwöhnten sich die Besuchenden mit Speisen und Getränken in der Festbeiz. (red)



Gipsen gehört zu den traditionellen Handwerkstechniken, welche am Freisitzfest dem Publikum nähergebracht wurden. Bild: zvg

Problempflanzen eindämmen

Frauenfeld Seit letztem Jahr steht in Frauenfeld ein neues Instrument zur Eindämmung invasiver Pflanzen zur Verfügung: der Neophytensack. Damit können alle fortpflanzungsfähigen Teile von Problempflanzen kostenlos entsorgt werden. Im ersten Jahr haben laut Medienmitteilung viele die Säcke rege gefüllt. Deshalb wird das Angebot auch in diesem Jahr fortgeführt. Der Neophytensack kann beim Amt für Hochbau und Stadtplanung an der Schlossmühlestrasse 7 bezogen, und der gefüllte Sack beim RAZ Frauenfeld wieder entsorgt werden. (red)

ANZEIGE


casaverde
Pflanzen machen Menschen glücklich



jetzt Terrassen planen!

Vereinbaren Sie heute noch einen Beratungstermin oder besuchen Sie unsere grosse Verkaufsausstellung



Früh geplant ist halb begrünt

Eigene Website als Publikationsorgan

Frauenfeld Die Kantonshauptstadt macht ihre eigene Website www.frauenfeld.ch zum neuen offiziellen Publikationsorgan. So werden ab 1. Juni sämtliche amtlichen Mitteilungen der Stadt Frauenfeld «digital, zeitgemäss und für alle zugänglich» freigeschaltet, heisst es in einer Medienmitteilung.

Als Basis dazu hat der Stadtrat die Verordnung über die öffentliche Information und Vernehmlassungen (VIV) verabschiedet, welche die Publikation von Erlassen, Beschlüssen und Vernehmlassungen regelt. Hat diese mit dem erlittenen Schiffbruch des Informationsreglements zu tun, welches der Gemeinderat 2023 nach monatelanger Vorarbeit versenkte? «Jein», sagt Stadtschreiberin Bettina Beck und ergänzt: «Der Stadtrat hat damals betont, dass er die damaligen Anliegen ausserhalb eines Reglements selber regeln will.»

Dadurch sei die Verordnung entstanden, die für klare und einheitliche Regeln sorgen soll. Sie regelt unter anderem auch Informationen von Amtes wegen, Vernehmlassungsverfahren und die Umsetzung des kantonalen Öffentlichkeitsgesetzes.

Schaukasten beim Rathaus bleibt

Die bisherigen Schaukästen nutzt die Stadt nicht weiterhin und bietet sie den Quartiervereinen an. Ausnahme bleibt der Kasten beim Rathaus. Ausser vor bleiben auch die Medien als Publikationsorgane, also auch diese Zeitung. Die «Frauenfelder Woche» als bisheriges Publikationsorgan der Stadt darf weiterhin einmal wöchentlich ein Zusammenfassungsinserat



Bettina Beck, Stadtschreiberin Frauenfeld. Bild: Reto Martin

abdrucken, das auf die aktuellen Publikationen hinweist, «jedoch nicht mehr so ausführlich wie bisher», meint Beck.

Allein dadurch spart die Stadt einen fünfstelligen Betrag. Im Jahr 2023 gab die Stadt für amtliche Mitteilungen in externen Publikationen knapp 16'000 Franken aus, wie der Stadtrat auf einen Vorstoss aus dem Gemeinderat schrieb. Die Sparmassnahme sei aber nicht im Zentrum des Strategiewechsels gestanden. Beck sagt: «Das Sparen ist ein schöner Nebeneffekt.» (sko)

Journal

Blutspenden in Sirnach

Sirnach Am Mittwoch, 11. Juni, führt der Samariterverein an der Murg die nächste Blutspendeaktion durch. Sie findet von 16.30 bis 19.30 Uhr im Dreitanensaal in Sirnach statt. (red)



Jolanda Dähler und ihr Sohn Stéphane sind in Steckborn.

Bild: Yvonne Aldrovandi-Schläpfer

«Untersuchungen retten Leben»

Die Steckbornerin Jolanda Dähler kümmert sich mit Herzblut um das Hilfsprojekt ihres verstorbenen Ehemannes.

Yvonne Aldrovandi-Schläpfer

«Auch wir sollten etwas zurückgeben», gab Johann Dähler, der 2023 verstorbene Ananaskönig, seinen Kindern schon früh mit auf den Weg. Ein intaktes Umfeld bilde die Grundlage für nachhaltigen Erfolg und lasse auch aus Geschäftspartnern Freunde werden, war er überzeugt.

Tatsächlich gab es eine Zeit, in der die Familie Dähler auf die Unterstützung ihrer Freunde angewiesen war. Im Jahr 2000 verlor sie infolge des Bürgerkriegs in der westafrikanischen Elfenbeinküste sämtliche Ländereien und Geschäfte. Doch dank eines über Jahre hinweg sorgfältig gepflegten Netzwerks, unermüdlicher Arbeit und der Hilfe treuer Wegbegleiter gelang vier Jahre später der Neuanfang im zentralamerikanischen Costa Rica.

Jolanda Dähler, die Ehefrau des verstorbenen Ananaskönigs, lebt in Steckborn. Ihre Söhne Michael, Stéphane und Johann betreiben seit zwanzig Jahren die Ananasplantage und eine Reiseagentur im zentralamerikanischen Costa Rica. Tochter Andrea lebt mit ihrer Familie in der Elfenbeinküste, wo sie erfolgreich ein eigenes Unternehmen führt. Darüber hinaus bewirtschaftet die Familie Dähler in der Elfenbeinküste auch eine Plantage für den Anbau von Kautschuk.

Johann Dähler hinterliess seinen Kindern nicht nur ein florierendes Unternehmen auf drei Kontinenten, sondern auch ein fest verankertes Werteverständnis. Die Familie Dähler ist in

ihrem Umfeld daher nicht nur als erfolgreiche Unternehmerfamilie bekannt, sondern auch für ihr nachhaltiges soziales Engagement.

Dählers kontinuierliches Engagement

Im Jahr 2012 rief Johann Dähler gemeinsam mit Partnern das Hilfsprojekt Clinique mobile Tiassalé in der Elfenbeinküste ins Leben. Einmal im Monat fährt eine mobile Klinik in abgelegene Dörfer, um schwangeren Frauen kostenlose Ultraschalluntersuchungen zu ermöglichen – finanziert durch Spendengelder. Jolanda Dähler erklärt: «Monatlich nehmen inzwischen 100 bis 150 Frauen das Angebot wahr. Für viele von ihnen ist es die einzige medizinische Betreuung während der gesamten Schwangerschaft.»

Auch die in Zusammenarbeit mit dem Rotary Club gegründete öffentliche Dorfschule im benachbarten Deniskro pro-

fitiert seit über drei Jahrzehnten von Dählers kontinuierlichem Engagement. Heute erhalten dort rund 100 Kinder eine solide Grundbildung.

Nach dem Tod von Johann Dähler gründeten seine Ehefrau und die vier erwachsenen Kinder einen Verein – sie engagieren sich alle ehrenamtlich. «Der grösste Lohn für uns ist, wenn wir glückliche und zufriedene Gesichter sehen», sagt Jolanda Dähler. Sie leitet die Projekte vor Ort, ihr Sohn Stéphane ist für die Kommunikation und Finanzierung zuständig und Michael für die Buchhaltung. Johann und Andrea packen überall dort mit an, wo Hilfe benötigt wird.

Jolanda Dähler besucht die beiden Hilfsprojekte in der Elfenbeinküste regelmässig – zuletzt reiste sie im März dorthin. «Viele schwangere Frauen sehen bei der Ultraschalluntersuchung zum ersten Mal überhaupt einen Arzt. Bis dahin wur-

den sie von einer Hebamme betreut oder vertrauen traditionellen Naturheilverfahren», erzählt sie. «Umso wichtiger ist es, dass sie umfassend über den Nutzen der Untersuchung aufgeklärt werden.» Früher fanden Geburten in dieser Region fast ausschliesslich zu Hause statt, das genaue Geburtsdatum war in den meisten Fällen nicht bekannt.

Durch die Ultraschalluntersuchung erhalten die Frauen heute nicht nur medizinische Betreuung, sondern einen Mutterpass – eine wichtige Voraussetzung für eine Geburt im Spital. «Eine Ultraschalluntersuchung kostet rund 30 Franken – bei einem monatlichen Familieneinkommen von nur etwa 100 Franken eine für sie enorme finanzielle Belastung», gibt Jolanda Dähler zu bedenken. «Die Ultraschalluntersuchungen tragen nicht nur zur Vorsorge bei, sondern können im Ernstfall Leben retten.»

Der Arzt der mobilen Klinik wird von einer Hebamme sowie weiterem Pflegepersonal unterstützt. Hinzu kommen ein Fahrer sowie Helferinnen und Helfer, die Zelte und Sitzgelegenheiten aufbauen und Verpflegung für die schwangeren Frauen bereitstellen. «Je nach Jahreszeit kann die Temperatur bis zu 40 Grad erreichen. Es gibt ja keine Warteräume, deshalb braucht es ein Zelt», erklärt Jolanda Dähler.

Sie betont, dass Dählers die Beteiligten für ihre Einsätze entlohnen – dies fördere sowohl Motivation als auch Verlässlichkeit. Um in nur sieben Stunden rund 100 Ultraschalluntersu-

chungen durchführen zu können, brauche es ein gut eingespieltes, routiniertes Team, sagt sie.

Auf weitere Spenden angewiesen

Die Spendengelder, die anlässlich des Todes von Johann Dähler eingegangen sind, flossen vollständig in die beiden Hilfsprojekte – einen Grossteil der laufenden Kosten trägt die Familie Dähler bis heute selbst. Dählers zeigen sich äusserst dankbar für jede finanzielle Unterstützung. Dank der heutigen Partner – Thurgau Travel, der Schreinerei Bösch aus Amriswil und TS Tor & Service Kempf aus Muolen – können die Hilfsprojekte erfolgreich weitergeführt werden.

Um auch langfristig Unterstützung bieten zu können, sei man auf weitere Spenden angewiesen, betont Jolanda Dähler. Sie sagt: «Die Projekte im Sinne meines verstorbenen Mannes fortzusetzen, liegt uns am Herzen.»

«Auch wenn es von aussen vielleicht wie ein Tropfen auf den heissen Stein wirken mag – für uns ist es das nicht. Hinter jedem Schicksal, dem wir begegnen, steht ein Mensch, und jeder einzelne liegt uns am Herzen. Nur wenn es der Gemeinschaft gut geht, kann nachhaltiger Erfolg gedeihen.»

Der Einsatz der Dählers ist unermüdlich. Sie engagieren sich dort, wo Hilfe am dringendsten gebraucht wird. Und wie die Familie aus eigener Erfahrung weiss, kann es schnell gehen und man ist selbst auf Hilfe angewiesen.



Glückliche schwangere Frauen nach ihrer Ultraschalluntersuchung.

Bild: zvg